



Abend-

Zeitung.

2.

Dienstag, am 3. Januar 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Pell.)

### Der Herbsttag.

(Fortsetzung.)

Es galt nun aufzuräumen — ich fühlte das wohl, und um recht wahr und herzlich mit der letzten seyn zu können, ward ich hier und da bei dem Ausmusterung-Prozess kälter und härter, als mir lieb war. Aber Ihr, meine Geschlechtsverwandten, Ihr wißt ja, wie Männer zu thun pflegen, wenn sie sich fest umstrickt fühlen und das Band zu drücken anfängt. Aufknüpfen läßt sich der Knoten nicht, los will und muß man — also wird er durchgehauen. Nicht selten — denn der Wahrheit sey Ehre — während ich leis herumfühlte, wo das Ende der Schlinge läge, die ich aufziehen wollte, gab man es mir in die Hand, und somit war die Sache aus und mein Gewissen rein; aber freilich, hier und da saß der Knoten verzweifelt fest und beih Durchhauen — ja, ja, — da mag's wohl manchmal in's Leben gegangen seyn. Ich sah dann immer nicht so genau nach der Wunde. Ganzte, schlanke Blonde, und Du, lebhaftes Schwarzäugige, und Du, komisches rothbraunes Lockenköpfchen mit den schelmischen Blicken, und Ihr zwanzig oder fünfzig Nachfolgerinnen von allen Haar- und Augenfarben, seyd Ihr mir noch böse? Ach, es ist nun schon eine feine Reihe Jährchen über Euern Schmerz und Zorn dahingegangen. Lebt Ihr noch, so seyd Ihr wohl allesammt ehrbare Hausfrauen, erfahrene Mütter. Wenn ich Euch einst eine Thräne entlockte, ach, laßt

mir den Trost, daß Ihr jetzt nicht mehr dem damals leichtsinnigen, aber wahrlich nicht bösen Jünglinge zürnt, dem nun, als schon halb ergrauenden Manne, der Gedanke an Eure Zähren auf dem Herzen brennt! Daß Ihr ihm vergeben habt! — Und vor allen Du, holde, schlanke Gestalt im erbsfarbenen Seidenkleide, Du — ach die Erinnerung ist zu süß, und da ja doch wohl niemals irgend jemand diese Blätter liest, so darf ich der herannahenden Alterschwäche ja wohl nachgeben und mir die Begebenheit noch einmal vortragen.

Es war im Jahr 17.., ungefähr um — ja wahrhaftig, 's war gerade im Herbst. Nun seh' einer, wie das sich wundersam fügt, ich, im Herbst meines Lebens, berichte an einem Herbsttage eine Herbstbegebenheit! Nun also, es war Herbst, um Martini, in der Zeit der Kirchweihfeste auf dem Lande. Ich, damals der jüngste Offizier eines prächtigen — schein Uhlaner-Regiments, hatte Mühe gehabt, meinem alten, brummigen Obersten begreiflich zu machen, daß ich schlechterdings drei Wochen Urlaub haben müsse, um die Hochzeit meiner Schwester feiern zu helfen. „Aber Himmel tausend — — hatte der alte Herr gesagt — Lieutenant, Ihr werdet mich doch nicht überreden wollen, daß Eure Schwester, Muhme, oder wie nah Euch die Wetterfahne angeht, die eben heirathet, drei ganze Wochen Hochzeit macht? In der Zeit will ich eine ganze Armee copuliren, benediciren und wieder divorciren! Nein, daraus wird nichts. Ich gebe